

Nanga Parbat, 8125 m

Erkundung, Erstbesteigung, Erstbegehungen, Ereignisse

(von Günter Seyfferth, www.himalaya-info.org)

1953

Erstbesteigung über die Rakhioflanke durch den Österreicher Hermann Buhl als Mitglied der deutschen Himalaya-Expedition unter Leitung von Karl Maria Herrligkoffer

Das Zustandekommen dieser Expedition ist eine berichtenswerte Geschichte für sich. Doch dafür fehlt hier der Raum. Nur so viel: der Arzt Herrligkoffer ist der Halbbruder von Willy Merkl. Er sieht sich verpflichtet, das Erbe Merkls anzutreten, indem er eine erneute Expedition zur Rakhioflanke führt. Auch Paul Bauer will eine Expedition zustande bringen, doch er hat wegen seiner nationalsozialistischen Vergangenheit nicht den besten Stand im Wettbewerb um die Gunst möglicher Finanziers. Diesen Wettbewerb gewinnt schließlich Herrligkoffer. Er selbst ist nur ein mäßiger Bergsteiger. Deshalb wählt er Peter Aschenbrenner, der mit seinem Halbbruder Merkl 1932 und 1934 am Nanga Parbat war, zu seinem bergsteigerischen Leiter. Seine Mannschaft besteht aus Deutschen und Österreichern. Jeder einzelne hat einen Vertrag unterschrieben, der alleine Herrligkoffer das Recht auf Berichte über die Expedition einräumt, während die Teilnehmer ihre Tagebücher und Fotos an ihn abtreten. Dies sollte nach der Expedition zu sehr unschönen Auseinandersetzungen führen, zunächst aber war jeder Bergsteiger froh, die Gelegenheit zur Teilnahme an einer solchen Expedition in der unmittelbaren Nachkriegszeit angeboten bekommen zu haben. Am Berg müssen die Bergsteiger sogar einen Schwur der Treue und der unzerbrechlichen Bergkameradschaft leisten. Auch von "Ehrenhaften Kämpfern", dem "Ruhm der Bergsteigerei" und der "Ehre des Vaterlandes" ist darin die Rede – das gerade bedendete "1000-jährige Reich" scheint wieder auferstanden zu sein. Berg Heil!

Dass wiederum die Rakhioflanke gewählt wird, ist unter dem rein bergsteigerischen Aspekt kaum zu verstehen, denn man hat auf dieser extrem langen Route keinerlei positive, sondern stattdessen die tragischsten Erfahrungen gemacht, die nur denkbar sind. Dies und die Fotos, die 1938 gemacht wurden, sowie die Berichte der Teilnehmer von 1939 hätten dazu führen müssen, dass die Diamirflanke Ziel der Expedition ist. Doch Herrligkoffer ist zu einer nüchternen Analyse nicht fähig und folgert aus dem Geschehen von 1934, dem sein Halbbruder zum Opfer gefallen war, dass er ein Vermächtnis zu erfüllen habe, das nur den Weg seines Halbbruders zulässt. Nach dem Motto: Jetzt erst recht!

Mitte Mai wird das Hauptlager unterhalb der großen Moräne (in der unteren Mitte des folgenden Bildes) erreicht. Die Vorbereitung der unteren Lager wird durch wechselhaftes Wetter mit Schneefall behindert. Meist schneit es an den Nachmittagen. Lager 1 (4500 m) am Rand des Rakhio-Gletschers wird am 26. Mai errichtet. Von dort führt der mühevoll Weg durch den Eisbruch des Gletschers hinauf zu Lager 2, das hinter einem Felssporn am 30. Mai aufgestellt wird. Der Platz von Lager 2 ist der gefährlichste auf der ganzen Route, da sich der Gletscher hier recht schnell bewegt, und immer neue Spalten aufreißen. Von Lager 2 aus geht es kaum mehr voran. Die Expedition hat ein ernsthaftes Trägerproblem. Die engagierten 6 Sherpas haben keine Einreisegenehmigung nach Pakistan bekommen. Herrligkoffer hat aus Sparsamkeitsgründen viel zu wenige Hunza-Träger eingestellt. Man wirbt in Gilgit 12 weitere Hunza-Träger an, doch die Besten haben bereits die Amerikaner für ihre K2-Expedition engagiert. Als die 12 Neuen endlich eintreffen, stellt man fest, dass sie wegen mangelnder Akklimatisation kaum für die Hochlager einsetzbar sind.



Nordflanke des Nanga Parbat von der Märchenwiese

Erst am 11. Juni gelangen Buhl und Frauenberger auf die obere Terrasse des Rakhiot-Gletschers, wo sie auf 6200 m Höhe die Zelte für Lager 3 aufstellen. Es ist die Höhe der früheren Lagers 4. Natürlich wählt man mit großer Umsicht einen wirklich lawinensicheren Platz, denn etwas weiter westlich war ja im Jahr 1937 fast die gesamte Expeditions Mannschaft umgekommen. Aschenbrenner glaubt, bereits jetzt einen Blitzangriff zum Gipfel starten zu können, doch man ist dafür keineswegs ausreichend akklimatisiert. Zudem macht das Wetter am 12. Juni alle Hoffnungen zunichte. Als Buhl und Frauenberger zum Platz des Lager 4 in 6700 m Höhe östlich des Rakhiot Peak spuren, empfängt sie am Grat ein heftiger Höhensturm, der sie zum sofortigen Abstieg zwingt. Der Schneesturm hält vier Tage an. Am 18. Juni wühlen sich Buhl, Frauenberger, Kempfer und Rainer wieder hinauf zum Grat, wo sie eine Schneehöhle graben. Rainer muss wegen einer Erkältung und einer Venenentzündung zurück ins Basislager und wird nicht mehr zur Verfügung stehen. Buhl und Kempfer richten sich in Lager 4 ein und stellen auch noch ein Zelt auf. Vom Lager aus präparieren sie die schwierige Querung durch die Eiswand des Rakhiot Peak. Die Wand muss mit Fixseilen gesichert werden. Da sich die Träger zunächst weigern, diesen Abschnitt zu gehen, trägt Buhl am 21. Juni selbst die erste Last zum Grat, der zum Silbersattel führt. In den nächsten Tagen werden weitere Lasten nach Lager 3 und 4 gebracht. Am 28. Juni tragen Buhl, Frauenberger, Kempfer und Köllensperger erneut vier Lasten von Lager 4 zum Ostgrat. Das Wetter ist wechselhaft und nicht geeignet für einen Gipfelangriff.

Am 30. Juni ist überraschend herrliches Bergwetter, und so wird es auch weitere 13 Tage bleiben. Das weiß natürlich noch niemand, aber man stellt fest, dass die Luftfeuchtigkeit stetig sinkt und die Monsunwolken vollständig verschwunden sind. Da kommt von Herrligkoffer per Funk die Anordnung, dass alle ins Basislager kommen sollen, um sich zu erholen. Frauenberger und Ertl, die sich in Lager 3 aufhalten, reagieren mit Unverständnis. Nach einigen Gesprächen, die an Deutlichkeit nichts vermissen lassen, lenkt Herrligkoffer schließlich ein und lässt die Bergsteiger in den Hochlagern gewähren. (Nichts davon steht in dem offiziellen Expeditionsbericht.)

Am 1. Juli spuren Buhl, Ertl, Frauenberger mit drei Trägern durch tiefen Neuschnee von Lager 3 nach Lager 4. Während Frauenberger und die Träger die Zelte freilegen und wieder bewohnbar machen, legen Buhl und Ertl die Spur durch die Eiswand neu an. Am selben Tag geht auch noch Kempfer zusammen mit einem Träger hinauf ins Lager 4. Man redet den Hunza-Trägern

gut zu, und so gehen am 2. Juli tatsächlich alle außer einem Träger durch die Rakhiotwand zum Ostgrat. Am tiefsten Punkt des Grates – jenseits des Mohrenkopfes – wird Lager 5 auf 6850 m Höhe errichtet. Buhl und Kempfer bleiben dort, während die anderen zurück nach Lager 4 gehen.

Um 1 Uhr des 3. Juli beginnt Buhl, sich für den Aufbruch fertig zu machen, um 2 Uhr will er losgehen. Kempfer meint, 3 Uhr würde auch reichen. Um 2.30 Uhr ist Buhl soweit, stellt jedoch fest, dass sein Rucksack zu schwer ist. Einen Teil der Verpflegung packt er deshalb in Kempfers Rucksack und geht los. Er nimmt an, dass ihn Kempfer bald einholen wird, da er ja als vorausspurender langsamer ist. Es ist kalt, aber windstill. Am Fuß des Aufschwungs zum Silbersattel macht Buhl um 5 Uhr eine Rast. Kempfer ist immer noch weit zurück. Buhl geht weiter über harten Firn, stellenweise über blankes Eis. Gegen 7 Uhr steht er am Silbersattel (7451 m), von wo er erstmals das weite Plateau überblickt, das hinauf zum Nordgipfel (7816 m) und Vorgipfel (7910 m) zieht. Fast 2 ½ km sind es bis zum Vorgipfel. Plötzlich spürt er die Höhe deutlich. Das Atmen wird mühsam, jeder Schritt kostet spürbar Kraft, immer öfter muss er eine Rastpause einlegen. Auf dem Plateau ist es windstill und drückend heiß. Irgendwann sieht er Kempfer am Sattel auftauchen. In dessen Rucksack steckt die Verpflegung. Und dann setzt sich Kempfer hin; er hat offensichtlich aufgegeben.

Am Aufschwung zum Vorgipfel legt Buhl seinen Rucksack ab. Er hofft, noch am Abend hierher zurückzukommen, und nimmt nur noch seinen Anorak, den Photoapparat, Reservehandschuhe, Skistöcke, Eispickel und die Flasche mit Cocatée mit. Es geht so tatsächlich etwas leichter. Er überquert eine Scharte zwischen Vorgipfel und Diamir-Scharte und quert von dort weiter zur Bazhin-Scharte an den Fuß des Grataufschwungs zur Schulter. Es ist 14 Uhr. Der Grat ist steil, turmbesetzt, weist senkrechte Aufschwünge und ausgesetzte Wechtengalerien auf. Buhl nimmt 2 Tabletten Pervitin zur Mobilisierung der letzten Kräfte, wohlwissend, dass deren Wirkung nach 6 bis 7 Stunden zu Ende sein und die Schwäche umso deutlicher spürbar sein würde. Er turnt den Grat entlang, überwindet einen 10 m hohen Überhang, umgeht einen Gratturm im Schwierigkeitsgrat 5 und überwindet schließlich noch einen Firnhang. Um 18 Uhr steht er auf der Gratschulter, immer noch gut 50 m unter dem Gipfel. Er trinkt den letzten Schluck Cocatée und quält sich dann auch dieses letzte Stück des Grates hinauf, zuletzt auf allen Vieren. Um 19 Uhr steht er auf dem Gipfel. Er macht ein paar Fotos mit Pickel und Landesfahne, lässt den Pickel am Gipfel und steigt nach 10 Minuten wieder ab.

Buhl wendet sich jetzt der Flanke zur Diamir-Seite zu, da ihm der Grat für den Abstieg zu schwierig erscheint. Gerade geht die Sonne unter. Im Firn löst sich ein Bindungsriemen eines Steigeisens. Das Steigeisen kann er zwar gerade noch festhalten, doch er kann es nicht mehr befestigen. Es vergehen heikle Minuten, bis er felsiges Gelände erreicht. Etwa 150 m unterhalb des Gipfels bricht die Nacht herein, es ist 21 Uhr. An einen Felsblock gelehnt verbringt er stehend die Nacht. Für ein Biwak ist er nicht ausgerüstet, da sein Rucksack ja unterhalb des Vorgipfels liegt. Doch er hat Glück: es ist windstill und relativ mild. Buhl hätte die Nacht wohl nicht überlebt, wenn die an einem Achttausender-Gipfel üblichen Verhältnisse geherrscht hätten. Doch auch so spürt er seine Füße nicht mehr, als es um 4 Uhr langsam hell wird. Vorsichtig und langsam gelangt er hinunter in die Bazhin-Mulde. Von dort führt ein Gegenanstieg hinauf zur Diamir-Scharte. Es ist Mittag, als er dort ankommt. Die Sonne brennt vom wolkenlosen Himmel, er hat Hunger und Durst. Irgendwann schläft er sogar ein. Schließlich fällt er neben seinem Rucksack nieder. Er macht sich einen Brei aus Dextroenergen und Schnee; nach einer längeren Rast geht es ihm etwas besser. Unendlich langsam geht es weiter über das Plateau in Richtung Silbersattel. Die Gegensteigung zum Sattel erscheint ihm unüberwindbar, doch um 17. 30 Uhr steht er oben und kann zum Zelt des Lagers 5 schauen.

Dort war man natürlich in großer Sorge, nachdem Kempfer am Vorabend um 19.15 Uhr alleine ins Lager zurückgekehrt war. Dort waren inzwischen auch Ertl und Frauenberger eingetroffen. Otto Kempfer ist gerade mit einigen Trägern nach unten aufgebrochen, als sie Buhl am Sattel sichten. Kempfer steigt aber weiter ab, da im Zelt nicht für alle Platz zum Schlafen ist. Buhl ist kurz nach 19 Uhr am Zelt – rund 40 Stunden nach seinem Aufbruch. Am 7. Juli ist die Gipfelmansschaft wieder im Basislager. Buhls Zehen sind erfroren; er muss auf dem weiteren Abstieg getragen werden. Buhls Besteigung im Alleingang geht als außergewöhnliche Leistung in die

Geschichte des Höhenbergsteigens ein. Dennoch muss festgehalten werden, dass er sein Überleben nur einem äußerst seltenen Wetterglück zu verdanken hatte. Die Expedition 1953 auf der alten, ungünstigen Route, hatte großes Glück gehabt - und einen willensstarken Einzelgänger.

Nach der Heimkehr kommt es zu ernsthaften Auseinandersetzungen zwischen Herrligkoffer einerseits und Buhl, Ertl und Frauenberger andererseits. Herrligkoffers Fähigkeiten als Expeditionsleiter werden ernsthaft in Zweifel gezogen. Die Darstellungen des Expeditionsverlaufs durch Herrligkoffer, die ja nur ihm vorbehalten sind, sorgen für Unstimmigkeiten; die Presseveröffentlichungen sind teilweise unrealistisch. Dem ursprünglichen Jubel folgt eine Katerstimmung mit langen Nachwirkungen.

Mit der Besteigung des Nanga Parbat wurde der Gipfelrekord ohne Verwendung künstlichen Sauerstoffs von 1950 an der Annapurna I gebrochen. [Näheres zu Höhen- und Gipfelrekorden finden Sie hier.](#)

Teilnehmer: Karl Maria Herrligkoffer (Leitung), Peter Aschenbrenner (bergsteigerischer Leiter), Fritz Aumann, Albert Bitterling, **Hermann Buhl**, Hans Ertl, Walter Frauenberger, Otto Kempfer, Hermann Köllensperger, Kuno Rainer

Quellen: Karl M. Herrligkoffer: Im Banne des Nanga Parbat
Bildband, 80 Seiten
Lehmann Verlag, München

Karl M. Herrligkoffer: Nanga Parbat 1953
256 Seiten, gebunden, 92 Abbildungen + 8 Farbtafeln
Verlag Neues Leben, Berlin, 1954

Karl M. Herrligkoffer: Nanga Parbat 1953
192 Seiten, gebunden, 84 Abbildungen, 9 Farbtafeln
Lehmann Verlag, München

Karl M. Herrligkoffer: Der letzte Schritt zum Gipfel – Kampf und Sieg im Himalaya
187 Seiten, 24 s/w-Fotos, 4 Karten
Robert Bardtenschlager Verlag, Reutlingen, 1958

Hermann Buhl: Achttausend – Drüber und drunter
365 Seiten, 25 Abbildungen
Nymphenburger Verlagshandlung, München, 1954

Ralf-Peter Martin: Nanga Parbat – Wahrheit und Wahn des Alpinismus
Berliner Taschenbuchverlag, 2002

G.O Dyhrenfurth: Das Buch vom Nanga Parbat – Die Geschichte seiner Besteigung
198 Seiten, gebunden, s/w-Fotos, Seite 105 – 151
Nymphenburger Verlagshandlung, München, 1954